Das Wasser in der Nutzung durch den Menschen

Norbert Pfennig

Summary

The establishment of the first towns of early civilisations after about 3000 BC was made possible through sufficient food supplies from agriculture and the management of drinking water, sewage and rainwater. All human activity resulted from a harmonious connection with the natural world which was experienced as the work of the gods. The traditions were continued during the intellectual civilisations of the Greeks and Romans (800–500 BC). But in the Middle Ages people largely forgot the knowledge of hygiene that had been gained and infectious diseases proliferated. With the development of technology in the 19th century the first rational solutions to supplying drinking water and disposing of sewage were constructed; though with these the living context was largely overlooked. Later it was possible through knowledge of hygiene and science to put right earlier mistakes in some regions. However, a culture of squandering drinking water became established and lack of attention to proper handling of rainwater continued. Today is no lack of knowledge can be brought forward for the sensible management at all levels of drinking water, sewage and rainwater as well as toxic environmental pollutants.

Mit diesem Beitrag möchte ich darstellen, wie die Menschen früherer Kulturepochen mit dem unentbehrlichen Lebelement Wasser umgegangen sind. Dabei werden uns zwei polar verschiedene Wasserqualitäten beschäftigen: das Trinkwasser und das Abwasser. Ein besonderer Umgang mit diesen Wasserqualitäten wurde notwendig, als die ersten Hochkulturen der Menschheit entstanden und menschliche Gemeinschaften in Städten begründet wurden. Unser Wissen entstammt im Wesentlichen zwei Quellen: Einerseits von einzelnen schriftlichen Überlieferungen aus den alten Kulturen, andererseits von den Ausgrabungen antiker Städte und den dabei gemachten Entdeckungen.

Ich selbst bin zuerst 1953 mit den Problemen der städtischen Abwasserbehandlung bekannt geworden, als die Universitätsstadt Göttingen ihre erste Kläranlage bekam. Seitdem interessierte mich immer mehr, wie die Menschen in der Vergangenheit mit dem Abwasser umgingen und wie sie ihr Trinkwasser gewannen.

Es wurde mir klar, dass die Art, wie sich die Menschen um das Wasser kümmerten, ein realer Ausdruck dafür war, mit welcher inneren Offenheit und Zuwendung sie seelisch-geistig in ihrer natürlichen Mitwelt lebten. Je mehr ich die geschichtliche

Entwicklung kennen lernte, umso eindrücklicher zeigte sich eine große Wandlung der Beziehung zur Natur im Laufe der vergangenen Jahrtausende.

Die Menschen der alten Kulturen hatten ein Anteil nehmendes, partizipatorisches Bewusstsein – sie lebten ganz aus dem Seelisch-Geistigen ihrer Umgebung. Es gab für sie keine Bewegung, keine Veränderung, ohne ein bewegendes Wesen, das sich darin offenbarte. In den übermenschlich großen Naturvorgängen waren Götterwesen die lebendigen, beseelten Bewegter – und sie wurden verehrt, aber auch gefürchtet.

Göttliche Wesen wurden tätig erlebt im Gang der Gestirne, in Wärme und Licht der Sonne bei Tage, in Mond und Sternen bei Nacht; in Wind und Regen, Blitz und Donner, in Quellen, Bächen und Flüssen, in Pflanzen und Tieren.

Wenn wir historisch zurückverfolgen, in welcher Kulturepoche die Menschen den großen Gegensatz von oben und unten, Licht und Finsternis, Himmel und Erde besonders intensiv erlebt haben, so finden wir die urpersische Kultur um 5000 v. Chr. Ihr geistiger Führer war Zarathustra, der den Sonnengott Ormuzd verkündete. Er lehrte die Menschen, das Irdische nicht dem finsternen Ahriman zu überlassen, sondern es dem Himmel, dem lichthaft-glänzenden Göttlich-Geistigen aufzuschließen (Steiner 1921). Er leitete die Menschen an, sich pflegerisch zur Natur zu verhalten: Er ließ Werkzeuge herstellen und den Boden mit der Hacke bearbeiten. Es entstand der Ackerbau der Wildpflanzen von Weizen und Gerste. Die Menschen begannen Schafe, Ziegen und Gazellen in Herden zu halten und zu Haustieren zu zählen. So konnten sich größere Menschengemeinschaften bilden, die in Tempelstädten zusammenlebten und ihr Trinkwasser aus Brunnen entnahmen, die bis in das Grundwasser der Flusstäler hinabreichten. Bekannt geworden sind die sumerischen Städte Ur und Uruk am Euphrat im Zweistromland. Die ersten Hochkulturen der Menschheit entstanden dann alle zwischen 3000–1000 v. Chr. in den Niederungen großer Flüsse: die assyrisch-babylonisch-chaldäische Kultur im Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris, die ägyptische Kultur am Nil, die Indus-Kultur am Mittel- und Unterlauf des Indus und die chinesische Schan-Kultur am Unterlauf des Huang Ho, des Gelben Flusses.

Alle diese Kulturen gewannen ihr Trinkwasser aus Brunnen, die außerhalb des Hochwasserbereiches mit dem Grundwasser der Flüsse in Verbindung standen. So schöpften die Menschen stets klares Trinkwasser, auch wenn das Flusswasser nach Regen trübe und gelbbraun war. Durch Einfassungen wurde verhindert, dass unreines Oberflächenwasser in die Brunnen fließen konnte.

Nun müssen wir bedenken, dass jahreszeitlich Hochwasser mit Überschwemmungen und Niedrigwasser abwechselten. So willkommen die Überschwemmungen für den Anbau der Feldfrüchte (Weizen, Reis) in den Talauen waren, so sehr mussten die Siedlungen vor dem Hochwasser geschützt werden. Die Fluss- und Wassergottheiten wurden deshalb nicht nur als freundliche, Leben erhaltende Wesen erlebt, sondern sie waren auch eigenwillige, Furcht erregende Mächte, welche die Menschen durch Opfer – auch Menschenopfer – zu besänftigen trachteten.